

Ja, an diese Zeugen des Glaubens zu erinnern, durchaus auch in einem besonderen Gottesdienst, könnte der „geistlich-liturgischen Verarmung, die in manchen Gemeinden in dieser Hinsicht herrscht“, wie es die Kirchenhistorikerin Grünhagen formuliert, etwas entgegensetzen.

Die liturgischen Farben des Kirchenjahres werden in dem Buch mit farbigen Balken markiert. Einleitend zu jeder Kirchenjahreszeit stehen jeweils Liedverse aus dem Gesangbuch und Gebete, die Propst Gert Kelter formuliert hat, ebenso wie die Gebete am Schluss des Buches.

Der Sonntag ist ein besonderer Tag, nicht bloß, weil da die (meisten) Geschäfte geschlossen haben. Sich am Sonntag wenigstens den einen kurzen Text in diesem Buch vorzunehmen und darüber nachzudenken, macht den Tag zu einem besonderen – probieren Sie es aus!

Doris Michel-Schmidt

Johann Rist / Christian Flor, Neues Musikalisches Seelenparadies Neuen Testaments (1662). Kritisch herausgegeben und kommentiert von Johann Anselm Steiger. Kritische Edition des Notentextes von Oliver Huck und Esteban Hernández Castelló (NdL NF 89), De Gruyter Verlag, Berlin/Boston 2017, ISBN 978-3-11-052645-5, 720 S., 229,- €.

Zwei Jahre nach dem Seelenparadies Alten Testaments¹ veröffentlicht Johann Rist den zweiten Band seines den biblischen Doppelkanon abbildenden hymnologischen Großprojekts, das er selbst als heiliges, poetisches Bibelwerk bezeichnet. Wieder legt er 82 geistliche Lieder als „Musikalische Hertzens=Andachten“ vor, wieder stammen die Diskant und Baß umfassenden Notensätze von dem Lüneburger Organisten Christian Flor. Darüber hinaus bietet auch dieser Band alle die ursprüngliche Publikation ergänzenden Begleittexte. Die im Anhang beigegebene Einführung hat Johann Anselm Steiger gemeinsam mit Oliver Huck verfasst. Letzterem blieb es vorbehalten, einen editorischen Bericht zur Musikedition folgen zu lassen.

Eröffnet wird der Band mit Rists Widmungsvorrede und einem ebenfalls von ihm stammenden umfassenden Vorbericht. Es folgen zahlreiche Ehrengedichte, die von Rists Vernetzung Zeugnis geben. Gewidmet ist das Werk dem Bürgermeister, Rat und der Bürgerschaft der Stadt Danzig. Schon hierdurch wird der Leser hineingenommen in den kulturellen Horizont des – beide nordischen Meere und Küstenanrainer miteinander verbindenden – interregional vernetzten norddeutschen Luthertums der Barockzeit. In ihrer Einführung gehen die Herausgeber auf den von Rist gern gepflegten Topos des „Städtelobs“ ein, das in der Regel mit einer Kritik am als moralisch verkommen geltenden

¹ Vgl. unsere Besprechung in: *Lutherische Beiträge* 23, 2018, S. 200-202.

höfischen Leben einherging. Hatte Rist bereits andere Werke norddeutschen Hansestädten gewidmet, so gilt die Widmung an Danzig erstmals einer Stadt, die er nicht aus eigener Anschauung kannte. Danzig war zu jener Zeit mit 70.000 Einwohnern die größte Metropole zwischen Moskau und Amsterdam. Rist sieht in der Ostseestadt „ein vorbildliches lutherisches Gemeinwesen“, da hier die lutherische Reformation nicht nur der Lehre nach umgesetzt worden sei, sondern auch das städtische Leben präge. Wichtiger noch sind die schrifttheologischen Ausführungen in Rists Vorrede, die ihn im Verständnis der Schriftmeditation als einen in der Nachfolge Martin Luthers und Johann Gerhards stehenden Liederdichter ausweisen. Lesenswert hinsichtlich der Hochschätzung des Hohelieds und einer davon ausgehenden Liebeslyrik in der Barockzeit sind die Ausführungen Rists zu angemessenen und unangemessenen Liebesliedern. Das Luthertum geht hier wie so oft den gesunden Mittelweg zwischen Prüderie und Hedonismus.

Was die Lieder selbst betrifft, so setzt Rist mit drei Liedern zur Feindesliebe, zur siebten Vaterunserbitte sowie zu Mt 7,21 bei der Bergpredigt ein. Es folgen zwei Lieder zum Heilandsruf (Mt 11,28-30), ein Lied zu Mt 12,30 (Wer nicht mit mir ist, ist wider mich), ein Lied zu Jesu Ringen im Garten Gethsemane (Mt 26,38). Auch der Lobgesang des Simeon sowie die Aufrufe an die Jünger zum Wachen und zur Kreuzesnachfolge werden in Strophenform gebracht. Lukas 15 wird in zwei Bußliedern aufgegriffen. Die Bitte der Emmausjünger nach Lk 24,29 fließt in ein Trostlied ein, ebenso wie Joh 3,16 in ein Lied der Glaubensgewissheit. Jesus wird nach Joh 6 als Himmelsbrot besungen, das die durch Adams Fall vergifteten Seelen heilt. Immer wieder geht es, teils in der Sprache der Brautmystik, um die enge Beziehung zwischen Christus und den Gläubigen, die von ihm zugesprochen und geschenkt und von den Seinen im Glauben appliziert wird. Einzelne Lieder thematisieren das Gebet und die Anfechtung in Gestalt des Umgangs mit diversen Trübsalen. Letzteres Thema bildet das Scharnier im Übergang von Evangelientexten zu Episteltexten, denn die Trübsale werden im 23.-25. Lied thematisiert in Aufnahme von Joh 16,24 (mit Kontext), Apg 14,22 und Röm 5,3-5. Texte aus dem Römerbrief legt Rist am häufigsten seinen Liedern zugrunde, insgesamt neunmal, dabei wichtige Topoi lutherischer Erlösungslehre vom Sündenfall über die Rechtfertigung bis hin zum neuen Leben und zur Vollendung aufgreifend. Doch auch paränetische Texte werden in Liedform gebracht, denn mit dem neuen Leben geht der Kampf mit den Begierden einher, die vom Weg zum Ziel abbringen wollen. Rist appliziert des öfteren die abrenuntiatio aus dem Taufgelübde. Die mit den Herausforderungen des Gebärens ringenden Frauen bekommen in Aufnahme von 1Tim 2,15 ein eigenes Lied. Auch die Fürbitte wird nach 1Tim 2 thematisiert. Tröstlich wirken die Lieder zu Texten aus dem 1. Johannesbrief, mahnend jene zum Jakobusbrief. Die Eschatologie kommt in

vier Liedern über Texte aus der Johannesoffenbarung nicht zu kurz. Die Mänder, die Christi Blut empfangen haben, öffnen sich zum Singen, weil ihnen am Ende das himmlische Jerusalem offensteht. Alles in allem liegt hier wieder ein für Fachtheologen und Kirchenmusiker wie für Laien lesens-, betrachtens-, bebens- und singenswerter Band vor, der auch Anregungen liefern mag für künftige kirchliche oder private Gesangbücher. Den Liedern sind nicht nur eigene Melodien beigegeben, sondern sie sind auch jeweils mit dem Hinweis auf eine weitere – bekannte – Melodie versehen, auf die sie sich singen lassen.

Um dem Leser einen Eindruck von der Schriftauffassung zu geben, die Rists Liedschaffen zugrundeliegt, schließen wir mit einem längeren Zitat aus dem „Vorbericht“ (S. 33f):

„Es ist ja die heilige Schrift ein so weit begriffener Gahrte/ ein so wunder-schönes/ libliches Paradis/ daß kein einziger Mensch/ und wen er auch viele hundert Jahre lebte/ die darinn befindliche anmuhtige Blumen/ zur genüge kan aufsuchen/ noch/ für übernatürliche Geheimnisse darinn verborgen ligen/ recht lernen erkennen. Wie könnte oder wolte doch denn/ ein hertzlicher Libhaber dises himlischen Kräuter= oder Blumen=Schatzes/ der Sache zu viel thun/ wen er sich gleich alle Stunden bemühete/ solche edle Paradis=Früchte/ nicht allein in dem wunderschönen Bibelgahrten abzubrechen/ sondern auch den rechten Saft heraus zu ziehen/ und eine kräftige Seelenerquikkung davon zu machen? Es gibt ja die vielfältige Früchte/ Kräuter und Blumen/ welche nur in den irdischen Gahrten werden gefunden/ den Menschen eine sonderbahre Erlustigung: Den/ ihr schöne Gestalt erfreuet die Augen/ ihr anmuhtiger Geruch erquikket das Gehirn/ Jhre Süssigkeit erlustiget den Geschmack/ ja fast alle unsere Sinnen/ können ihre sonderbahre Ergetzlichkeit von ihnen haben. Sollen aber derogleichen Kräuter/ Blumen und Früchte/ theils zur Erhaltung/ theils zur Widerbringung der Gesundheit Menschliches Leibes nützlich gebraucht werden; So mus trauen ein Arznei=verständiger darüber kommen/ der aus denselben ihr Saltz/ Oel/ Geist/ Perl/ Tinctur/ und derogleichen kostbahre und kräftige Sachen/ künstlich ziehe/ und herfür bringe/ damit kan er alsden oft grosse Wunder verrichten/ und vielmahls auch unheilsahme Krankheiten/ wie man selbige nennet ... heilen/ und manchen elenden ungesunden Leib fein widrum zu recht bringen. Eine solche Beschaffenheit hat es auch mit dem Paradisgahrten Göttlicher Schrift/ in demselben finden wir unzehlich Viele/ so wol schöne/ als kräftige Blumen/ Kräuter und Früchte: Diselben nun stärken die Seele/ ermuntern das Gemühte/ erfreuen den Geist/ und erquikken den gantzen inwendigen Menschen/ insonderheit/ wen er eine hertzliche Lust und Verlangen hat/ dergleichen edle Gewächse zu suchen/ und wen er Sie gefunden/ mit inniglicher Begierde zu gebrauchen. Wen aber solche herliche Sprüche durch eine/ von Gott erleuchtete Seele recht erkläret/ und deroselben eigentliche Kraft/ ja gleichsahm ihre Quinta Essentia, oder fünftes Wesen/ daraus